

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 1

Artikel: Kürzlich, im Kasernenhof : der Marsch
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Marsch

DIETMAR FÜSSEL

Im Kasernenhof stehen ungefähr 40 Rekruten. Einer von ihnen trägt allerdings keine Uniform, sondern ist wie ein Wanderer ausgestattet: Mit Steirerhut, Lederhose und einem kleinen Rucksack am Rücken. Der Ausbildner betritt den Hof, sieht den «Wanderer», schnaubt, eilt auf ihn zu und bleibt direkt vor ihm stehen, worauf der «Wanderer» Haltung annimmt.

AUSBILDNER: «Da hört sich doch alles auf. Was hat dieses lächerliche Tenue zu bedeuten? Ich erwarte eine Erklärung, Kerl!»

SOLDAT: «Melde gehoramt, Herr Leutnant, ich habe gehört, dass heute ein 40-Kilometer-Marsch auf dem Programm steht, ja, sehen Sie, und da hab ich mir gedacht, dass diese ganze Soldatenausrüstung bei so einem langen Marsch ziemlich unpraktisch wäre ...»

AUSBILDNER: «Wie bitte? Sagten Sie unpraktisch?»

SOLDAT: «Genau. Zum Beispiel das Sturmgewehr. Soviel ich weiss, ist auf diesem Marsch keine Schiessübung vorgesehen, und bevor ich das schwere Ding für nichts und wieder nichts herumschleppe, hab ich gedacht, ich lass es lieber zu Hause.»

AUSBILDNER: «Sie haben nicht zu denken, sondern zu gehorchen, verstanden?»

SOLDAT: «Jawohl, Herr Mayor!»

AUSBILDNER: «Ich hätte eigentlich gute Lust, Sie in den Arrest zu stecken, aber dann würden Sie sich diesen Marsch ersparen, und genau das war vermutlich Ihre Absicht.»

SOLDAT: «Nein, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen widerspreche,

Herr Leutnant, aber das stimmt nicht, im Gegenteil, ich freue mich auf diesen Marsch, ich geh auch zu Hause gern wandern.»

AUSBILDNER: «Dies ist keine Wanderung, sondern eine militärische Übung! (Seufzt.) Aber vielleicht sind Sie ja wirklich so blöd, wie Sie tun. Also schön, ich werde Ihnen die Sache erklären: Es geht nicht bloss darum, 40 Kilometer zu Fuss zurückzulegen, sondern es geht darum, diese Strecke mit derselben Ausrüstung zu bewältigen, die man im Ernstfall haben würde. Dieser Marsch ist also ein wichtiges Training für den Ernstfall und muss daher unter denselben Bedingungen wie im Ernstfall durchgeführt werden. Haben Sie das jetzt verstanden?»

SOLDAT: «Ja, natürlich. Aber wenn der Sinn dieses Marsches, wie Sie behaupten, der ist, uns für den Ernstfall vorzubereiten, dann finde ich, dass wir uns das eigentlich sparen könnten.»

AUSBILDNER: «Wie bitte?»

SOLDAT: «Sehen Sie, wir werden hier doch nicht darauf vorbereitet, in ein fremdes Land einzumarschieren, sondern wir werden ausgebildet, unsere Heimat mit der Waffe zu verteidigen, sollte sie von einer fremden Macht angegriffen werden.»

AUSBILDNER: «Ja, genau.»

SOLDAT: «Ja, sehen Sie, Herr Mayor, und wenn schon eine fremde Armee in unser Land einmarschiert, dann kommt sie doch sicher auch zu unserer Kaserne. Ich sehe also überhaupt nicht ein, warum wir uns die Mühe machen, ihr noch volle vierzig Kilometer entgegenzumarschieren, wenn sie ja ohnehin hierher zu uns kommt.»

